

als „Welterbe“ werden

endorf. Die Stadt Deggendorf soll sich erstellend. Der Freien Wähler dafür ein- dass die Donau in Niederbayern Weiterbe wird. Eine entsprechende e des Bayerischen Heimattags solle trahit mit einer Resolution an das Staats- rium für Wissenschaft, Forschung und München unterstützen, fordert die fktion in einem Antrag zur nächsten ssetzung. Als Text der Resolution n die FW-Stadträte vor: „Die Stadt dorf unterstützt den vom Bayerischen eingereichten Vorschlag, die nie- sische Donau von Regensburg bis Pa- e neue Tentativliste zum Unesco-Welt- Natur- und Kulturerbe unter dem Titel und Kulturlandschaft niederbaye- nau' aufzunehmen. Die Stadt Degen- spricht sich dadurch, besonders im k auf die Landesgartenschau 2014, et- nelle und ökologische Aufwertung ih- des Heimattag ist ein Zusammen- des Verbandes bayerischer Ge- vereine, des Landesvereins für Hel- ege und des Bund Naturschutz. – dz

IRA

agt uns Schmiedsberg
hr 1488 ist die Ortschaft Schmieds- larktgemeinde Winzer, erstmals ur- h als Smueleinsberg (was soviel wie- l als Smueleinsberg) erwähnt. Für Kreis- flieger Georg Loibl ist dies ein deutli- nweis darauf, dass dort ein Schmied e Werkstatt hatte.

Redaktion: ☎ 09 91/3 70 09 11
9 41, E-Mail: red.deggendorf@pnp.de
ststelle/Anzeigen: ☎ 3 70 09 37 - Fax 3 70 09 42
eilen: Mo. bis Fr. 8-17 Uhr, Sa. 8-12 Uhr

Leben in der Familie: Viele Klischees sind wahr

Befragung der Hochschule Landshut im Kreis Deggendorf zum Familienbild und zu den Wünschen an die Politik

Von Karin Wittler

Niederaltreich. Im Dorf dazu gehören, mobil sein, Treffpunkte haben – das sind die Dinge, die sich Familien im Landkreis Deggendorf wünschen. Sie bitten die Kommunalpolitik um bessere Busverbindungen, saubere Spielplätze und den Erhalt von modernen Arbeitsplätzen. Das ist ein Fazit aus einer Befragung, zu der eine Studentengruppe von der Landshuter Hochschule nach Deggendorf gekommen war. Die jungen Frauen aus der „Forschungsworkstatt“ von Prof. Dr. Barbara Thieszen haben die Ergebnisse gestern in der Landvolkhochschule Niederaltreich vorgestellt. Zuhörer waren Vertreter des Kooperationspartners Familienforum Landkreis Deggendorf, Befragte, Kommunalpolitiker, Kirchenvertreter sowie Schulamtsdirektor Wilhelm Lindinger und Horst Reckerziegel, Leiter des Jugendamts.

Befragt hatten die Studierenden jeweils fünf bis acht Jugendliche aus dem Bereich der Jugendhilfe, Jugendliche aus der katholischen Jugendarbeit, Mitarbeiter aus dem katholischen Frauenbund, allein erziehende Mütter, Mütter mit Migrationshintergrund, Väter aus Feuerwehren und Fußballvereinen, Er-

wachsene mit geistiger Behinderung sowie Senioren. Freilich sei diese Befragung nicht repräsentativ, erklärte Barbara Thieszen – sie sei vielmehr ein Schlaglicht auf den Querschnitt der Bürger im Landkreis. In den Interviews hatte sich herausgestellt, dass die Familienbilder grundverschieden sind. Im Bereich der Jugendhilfe gehört oft Gewalt zum Alltag, die Kinder sind auf sich allein gestellt, der Hund ist schon mal eher ein Thoter als der Vater. Die katholischen Jugendlichen setzen dagegen auf traditionelle Familienstrukturen und empfinden diese als Nest. Ebenso wie aber auch erkennen, dass Frauen selbstständiger werden und die Gleichwertigkeit in der Partnerschaft zunimmt.

Für die Altmierzehenden ist das Kind der Mittelpunkt, es kann sogar den Partner ersetzen – und die Frauen fordern, dass man sie mit ihrem Kind als komplette und nicht als halbe Familie wahrnimmt. Bei den Müttern mit Migrationshintergrund hat der Familienverband zwar viel mehr Gewicht als bei den anderen, ist aber auch mit der Sehnsucht nach den weit entfernt lebenden Verwandten verbunden. Die Väter sehen sich als Mittelpunkt und Ernährer, erken-

nen aber genauso wie die Senioren, dass die Frauen unabhängig werden. Für Menschen mit geistiger Behinderung sind die Beziehungen zur Familie wichtig – auch weil diese ihnen hilft, den Alltag zu bewältigen. Der soziale Wandel zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft und die sich veränderten Vorstellungen von den Rollen des Vaters und der Mutter führen zu einem Wandel im Familienleben. Mit ihrer Befragung wollten die Studierenden auch einen Anhaltspunkt finden, wie dieses im ländlichen Raum in zehn Jahren aussehena wird. Dazu haben sie auch die Statistik bemüht: Die Geburtenrate im Landkreis ist weiter gesunken, der Anteil erwerbstätiger Frauen steigt, die Zahl der Scheidungen bleibt hoch und im Landkreis leben im Bayern-Vergleich mit 22,7 Prozent überdurchschnittlich viele Kinder in Ein-Eltern-Familien – jedoch überwiegend in der Stadt.

In den Gemeinden und Dörfern gibt's mehr intakte Zwei-Eltern-Familien. Sie genießen, dass sie Ruhe und mehr Raum und Grund haben oder dass die Kinder draußen herumlaufen können. Jedoch haben sie auch offene Wünsche an die Infrastruktur: Wer abseits wohnt, hat oft wenig Spielkameraden und



Prof. Dr. Barbara Thieszen stellte die Studie vor. – F. Wittler

Preiztmöglichkeiten. Die Schulwege sind lang und Mänter würde sich gerne stärker einbringen in seinem Ort. Menschen mit Migrationshintergrund wollen sich besser entspannen können. Senioren oder sozial Schwache, die zu den Beratungsstellen wollen, sind aufs Auto angewiesen.

Bürgermeister Christian Mayer, Hengersberg, hatte dem in der anschließenden Diskussion einiges entgegenzusetzen: „Mobilität kostet Geld“, erklärte er zum Wunsch nach mehr Bussen. Ebenso sei das Sauberhalten der Spielplätze teuer, die von Jugendlichen verdrückt werden,

genauso der Erhalt von Arbeitsplätzen. Und Migrationspolitik sei ein hartes Stück Arbeit.

Michael Klampfl, Bürgermeister von Außenzell, sieht in der Befragung bestätigt, was er täglich in seiner Arbeit erlebt. Sein Buchholener Kollege Ludwig Geiger nannte die Vereine als einen Ort, an dem jeder Zusammenhalt und Zugehörigkeit finden kann. Schöllnachs Bürgermeister Alois Oswald stellt jedoch fest, dass viele Vereine inzwischen Probleme haben, Vorstände zu finden. Weiter drehte die Diskussion sich um die Bedeutung der Muttersprache für Kinder mit Migrationshintergrund, die nicht in eine „doppelte Halbsprachigkeit“ geraten sollen. Das Frauenbild wurde weiter festgestellt, wird konservativer, je mehr Kinder eine Frau bekommt. Deggendorfs Familienbeauftragte Cornelia Wohltäter stellte fest: „Das ist wohl kein Zufall, dass hier alle Klischees bedient werden – vielleicht sind die doch nicht ganz falsch?“

Josef Färber, stellvertretender Landrat, hatte bereits in seiner Begrüßung klargestellt: „Das Familienbild der Zukunft ist enorm wichtig in unserem Raum. Darum hat sich auch der Kreistag mit der Sozialraumanalyse befasst.“

Neun Verletzte und kilometerlange Staus auf der A3

er fährt auf Stauende auf: acht Verletzte – Brummifahrer übersieht Pannen-BMW: ein Verletzter – Mittwoch und Donnerstag war Geduld gefragt